

| | |
|---------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|
| Zeitschrift: | Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst |
| Band: | 9 (1919) |
| Heft: | 48 |
| | |
| Artikel: | Zu den Aetzmalereien von Albin Schweri und Louis Halter |
| Autor: | O.K. |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-645962 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

war Ruppertus Wangenstöß ein Ehrenmann soweit ihn die Haut berührte, echt und recht zum Richter. Und zum dritten: Was glaubt ihr, mit einer so schweren Schuld auf dem

hatte sich vorgenommen, die Sprache der Sennen zu studieren. Das war gar keine so leichte Sache. Er hatte wohl bemerkt, wie der Handbub auf der Alp, die er gestern verlassen, jeweilen pfiffig, halb mitleidig und spöttisch lachte,



Zusennen tragen Käse und Butter in den Speicher hinab. Alp Trogen, Habkern (Bern).

Gewissen könnte er Theater spielen wie ein Gott, das Volk jubeln und weinen machen und über tausend armelige Dasein ein Schimmer glückseliger Rührung ausbreiten . . .

Nein, über Ruppertus Wangenstöß ließen sie nichts kommen! Sein Ruhm war unsterblich.

Ende.



Beendigte Mahlzeit. Alp Trogen.

wenn er eifrig nach diesem und jenem Gegenstand fragte und wie er vor innerem Gelächter schier platze, als er, Otto Frehner, gar einige dieser Dinge photographierte. O, diese malefizischen Hüterbuben! Man mußte sich einfach als ausgemachten Narren nehmen lassen — der Dissertation, der philologischen Doktorwürde wegen! Wie werden die Sennen da oben sein?

Da steht die Hütte, klein, gedrungen, bescheiden, aus Stein das Gemäuer, aus Stein auch das Dach. Sie lehnt sich mit der Rückseite an einen riesigen Felsblock, der sie im Frühjahr vor den Lawinen schützt. Ein beißender Feuergeruch schwelt herum, zwischen den Platten des Daches quirlt der Rauch mutwillig in die Dämmerung hinaus. Die Türöffnung ist von flackerndem Feuerschein erhellt. Ma, da kommt der Jünger der Wissenschaft zur rechten Zeit.

Gottlob! Da ist kein pfiffiger Hüterbub. Der Senne streicht den grauen Bart und der Zusenne lädt zum Platznehmen ein; denn der hat Militärdienst gemacht und ist schon in der „Fremde“ herumgekommen. Unter dem bäudigen, am drehbaren Holzarm, dem „Turner“, hängenden „Chäs-Chessi“ lodert das Feuer. Die zum Käsen bereite Milch muß vorerwärm werden. Flugs das Notizbuch hervor! Da gibt's viel Neues zu vernehmen. Der Senne findet es stark, Seminaristen auf die Alp zu schicken und nach dergleichen Firlefanz zu fragen, nur einer Examenarbeit wegen. Aber die Sache muß Bedeutung haben und ein

Zu den Aehmalereien von Albin Schweri und Louis Halter.

(Illustration S. 569.)

Die Aehmalerei ist ein Zweig der Glasmalerei. Ihre Herstellung erfolgt daher in der Werkstatt des Glasmalers. Die tiefmatten Stellen werden durch Zusammenwirken verschiedener Chemikalien in Verbindung mit Flußsäure hervorgerufen; das Aufhellen der Töne geschieht ähnlich wie bei jeder Aehlung mit Flußsäure. Die Scheiben sind Kristallgläser. Zur Erhöhung der Wirkung wurden Glasschliffe angebracht, wie bei den Blumen und Sternen, so daß sie je nach der Beleuchtung in Regenbogenfarben glänzen.

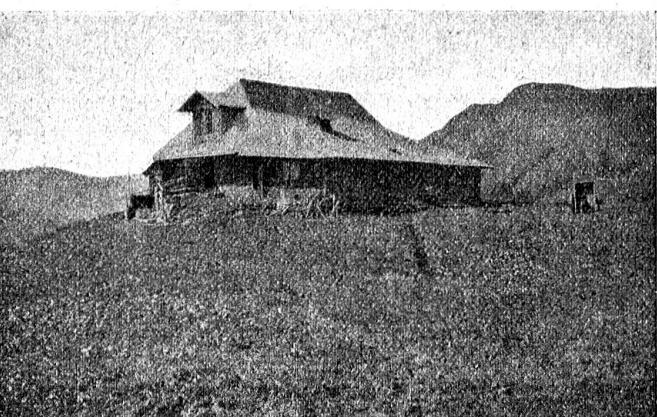
Man verkennt den künstlerischen Wert dieser Arbeiten, wenn die Kenntnisse der Technik als genügend angesehen, das künstlerische Moment aber mißachtet wird. Der Verfall der Aehmalerei ist auf die Ungefährlichkeit der ausübenden Maler zurückzuführen. Dazu kam noch, daß man solche Scheiben als Massenartikel in Fabriken herstellte. Freuen wir uns deshalb, wenn neuerdings wieder Anstrengungen gemacht werden, diesen Kunstzweig zu neuem Grünen zu bringen. Unsere Abbildungen beweisen, daß sich mit dieser Technik künstlerisch bedeutsame Innendekorationen, wie Möbelfüllungen usw. gestalten lassen. Sie stammen aus der Glasmalerwerkstatt von Louis Halter in Bern; die Entwürfe lieferte dessen künstlerischer Mitarbeiter Albin Schweri in Ramsei (Schaffhausen). Rein dekorativ in der Gestaltung, sprechen diese Arbeiten an durch zielbewußte Raumfüllung, verbunden mit liebevoller Formgebung.

O. K.

Aelpfersprache.

Von Frik Uz.

Im Tale spann die Nacht schon dunkle Schatten, als Otto Frehner eine Alp im Berner Oberland betrat. Er



Sennhütte der Laveyalp oberhalb Lenk im Obersimmental.

werdendes Schulmeisterlein verdient in seinen gelehrt Nötzen schon etliches Mitleid. Also, aufgepaßt!